



MONIKA HAUSAMMANN

DIE GROSSE VERKEHRUNG

Dem Humanismus mit biblischem
Denken begegnen. Eine Ansage.

fontis

Monika Hausammann
Die große Verkehrung

www.fontis-verlag.com

Monika Hausammann

Die große Verkehrung

*Dem Humanismus
mit biblischem Denken begegnen.*

Eine Ansage.

fontis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über www.dnb.de abrufbar.

Der Fontis-Verlag wird von 2021 bis 2024
vom Schweizer Bundesamt für Kultur unterstützt.

© 2022 by Fontis-Verlag Basel

Die Bibelstellen wurden, soweit nicht anders angegeben,
folgender Übersetzung entnommen:
Lutherbibel (Bibelserver.de)

Umschlag: Spoon Design, Olaf Johannson, Langgöns
Bild: Mauromod/Shutterstock.com
Satz: Justin Messmer, InnoSet AG, Basel
Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-03848-233-8

Inhalt

Vorwort von Dominik Klenk	7
Des Menschen Stellung in der Welt	9
Kapitel 1: Von Nachtmeerafahrten und Zielgeraden	13
Kapitel 2: Menschen brauchen Ordnung	19
Kapitel 3: Ordnung als Schutzfunktion und Leitplanke	23
Kapitel 4: Wer oder was ist «der Mensch»?	25
Der <i>moderne</i> Personenbegriff	25
Praxistest	28
Der <i>biblische</i> Personenbegriff	41
Kapitel 5: Freiheit und die Gebundenheit an ein Ziel	53
Die <i>neue</i> Freiheit: Umverteilung und soziale Ruhe	57
Die <i>alte</i> Freiheit: Heimkehrender Geliebter	71
Kapitel 6: Nur Individuen handeln	87
Lusthandeln versus Leidenshandeln	93
Handeln vor Gott	102

Kapitel 7: Was sollen wir tun?	113
Religion der Unsicherheit	113
Kompass zum lebendigen Leben.	126
Die Autorin	139
Anmerkungen	141

Vorwort

Dieses kleine gelbe Buch birgt eine Menge Sprengkraft in sich. «Wow», dachte ich, als ich das Manuskript zum ersten Mal in den Händen hielt. Hier schreibt jemand klug und mit Verve. So- gar mit aphoristischem Talent. Die gedankliche Klarheit und programmatische Gradlinigkeit, mit der Monika Hausammann den Leser durch ihre Argumentation leitet, hat etwas Bestechendes: Sie wagt das Experiment, große, wohlfeil gewordene Be- griffe wie Freiheit und Ordnung, Person und Beziehung vom dif- fusen Wohlklang zu befreien und einfach mal radikal zu Ende zu denken. Und das im Abgleich mit der biblischen Rede über Gott und den Menschen. Ein Essay, der nicht weniger will, als den Humanismus mit biblischem Denken zu kontern. Das ist mal eine Ansage. Eine lohnende, wie ich meine.

In unserer zunehmend kleinteiligen, digitalen und fluiden Welt stürzt sich die Autorin in den unübersichtlich gewordenen Strom der Sprache und versteht es wie ein geübter Fährmann, den Sprachstrom Gottes von den Stromschnellen des Zeitgeistes zu unterscheiden. Auf diese Weise macht sie die «Denkfiguren der Verkehrung» sichtbar, die uns wie ein Strudel nach unten, in die Absurditäten persönlicher und kollektiver Lebenslügen zieht.

Das Buch ist eine wichtige Stimme im Sprachstrom unserer Zeit. Es lädt zum Aufwachen ein, zum Mitschwimmen, gewiss auch

zum Widerspruch. Vor allem aber mahnt es die dringend notwendige Debatte an, in der wir uns als Erben und Gestalter der abendländischen Kultur neu positionieren müssen, auch entgegen medial inszenierter und politisch suggerierter Alternativlosigkeiten. Wir brauchen Zwischenrufe dieser Art, die uns von dem faulen Frieden und der lauen Trägheit fortziehen, der wir uns nur zu gern ergeben. Frei werden heißt, sich zu verantworten, ohne auszuweichen. Die heilige Unruhe dieser Botschaft ist denen gewiss, die den Sprachstrom dieses Buches durch sich hindurchlassen.

Dominik Klenk, Verlagsleiter Fontis-Verlag

Des Menschen Stellung in der Welt

Als ich mich an diesen Text setzte, hatte ich einen Plan: *Zwei Monate. Zehn Gebote. Hundert Seiten.* Es sollte eine kurze, möglichst objektive Gegenüberstellung von dem werden, was heute oft und gerne «unsere freiheitliche» oder «unsere humanistische Grundordnung» genannt wird, und den «Du sollst»-Aussagen der Bibel.

Das Ziel war, ihr jeweiliges Koordinatensystem auf seine praktische Tauglichkeit zur langfristigen Sicherung des Zusammenlebens innerhalb einer Gemeinschaft abzuklopfen.

Bereits nach wenigen Wochen wurde mir aber klar: Die Frage nach einer tragfähigen Ordnung des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens ist vor allem anderen die Frage nach dem Menschen und nach seiner Stellung in der Welt. Sie wohnt als Urgrund jeder Beziehung inne, die wir zur Welt unterhalten, jedem Schritt, den wir tun, und jedem Lebensbereich, mit dem wir verbandelt sind – Politik, Wirtschaft, Religion, Bildung, Wissenschaft, Medien, etc.

Die Folge: Die anfängliche Frage nach den praktischen Anweisungen der Bibel und jenen des Humanismus beziehungsweise des *sogenannten* Humanismus wurde zur Frage nach dem Menschen, nach seinen Neigungen und seiner Freiheit.

Nun bin ich aber weder Philosophin noch Sozialwissenschaftlerin noch Theologin. Was also tun, um die Frage nach dem

Menschen auf eine Halt bietende Grundlage für eine gute Ordnung weder in dogmatischer Härte zu stellen, noch zu einem esoterischen Selbstgespräch zu verwässern?

Die Lösung lautete: Freimütigkeit. Mit Freimütigkeit mich all diesen Disziplinen nicht nur nähern, sondern damit hantieren. Freimütig auf sichernde Polster und weichzeichnende Filter verzichten. Und schließlich freimütig dazu stehen, dass mein persönlicher Glaube, mein Denken und mein Erleben eine Einheit bilden, die ich weder trennen will noch trennen kann.

Für alles Folgende gilt demnach: Es ist auf der Grundlage meines persönlichen Glaubens an den lebendigen Gott geschrieben, der mir in der Bibel als Schöpfer, Richter und Befreier des Menschen entgegentritt. Nichts steht zwischen den Zeilen, sondern alles offen darin. An keiner Stelle betreibe ich das, was der Autor und Publizist Douglas Murray so treffend als «Jesusschmuggel» bezeichnete: den Versuch, Glaubensinhalte an den Zollschränken der Aufmerksamkeit des Lesers vorbeizuschmuggeln. Alles ist sauber deklariert.

Bei der Suche nach den relevanten Fragen und nach Ansätzen zu Antworten waren mir nebstd der Bibel die Schriften von Helmut Thielicke, Joachim Cochlovius, Ludwig von Mises, Jordan Peterson, Karl Popper, Paul Watzlawick, Richard Wurmbrand, Charles Haddon Spurgeon, Henri Nouwen und Walter Lüthi unverzichtbare Wegweiser und Lotsen.

Fehlinterpretationen und Undeutlichkeiten gehen allein zu meinen Lasten.

Robert Nef danke ich für den Austausch zum Thema und *das* Stichwort, Matthias Matussek, Peter Ruch, Gerd Roggenhau-

sen und Josef Hueber für die Bereitschaft zur Kritik und meinen Eltern Therese und Peter Hausamann für ihre unermüdliche geistige und geistliche Unterstützung. Danke von Herzen.

Kapitel 1: Von Nachtmeerfahrten und Zielgeraden

Stellen Sie sich vor, einer mache sich daran, ein Haus zu errichten, und der einzige Plan, den er hat, erschöpfe sich im Niederreißen der alten Mauern, während seine Vision für das Neue allein in der konsequenten Umkehrung sämtlicher bekannter Regeln der Baukunst bestünde.

Jeder vernünftige Mensch erkennt auf Anhieb die Unvernunft eines solchen Vorhabens. Umso erstaunlicher ist es, dass genau *diese totale Verkehrung* in einem ungleich tiefgreifenderen Sinn vor unser aller Augen mit dem ältesten und bewährtesten Regelwerk menschlichen Lebens und Zusammenlebens geschehen ist und geschieht, ohne dass es zum Thema oder überhaupt bemerkt wird. Die Rede ist von den Ordnungen, wie die Bibel sie uns vor Augen stellt.

Was Politik, Hauptstrommedien, Bildungseinrichtungen, Wissenschaft, NGOs, supranationale Organisationen, Großkonzerne, Kirchen und der Kulturbetrieb – im Folgenden zusammenfassend als «Meinungsindustrie» bezeichnet – heute unter den Schlagworten der Offenheit, der Toleranz, der Inklusion, der Gerechtigkeit und der Diversität gleichsam als Plan und Vision für den Bau unserer Zukunft anpreisen, ist nichts anderes als das Niederreißen der alten Mauern.

Relativierung, Auflösung, Umkehrung

Die sogenannt neue Ordnung ist nicht neu, sondern die Rückseite der Gesetzestafeln¹, auf der das exakte Gegenteil dessen geschrieben steht, was die Bibel dem Menschen als Anweisung für ein gutes Leben nahelegt.

Machen Sie die Probe aufs Exempel und nehmen Sie irgend-einen Grundsatz, ein Gebot oder eine Wenn-Dann-Aussage der Bibel, und Sie werden feststellen, dass die zeitgeistigen Verlaut-barungen und die konkreten Bemühungen der Meinungsindus-trie auf ihre Relativierung, ihre Auflösung oder ihre Umkehrung ins Gegenteil hinauslaufen. Allein dieser Umstand ist meiner Meinung nach Grund genug, sich mit dem Gegenstand zu befas-sen, der bei all dem zwar nie erwähnt, aber praktisch nach allen Regeln der Kunst bekämpft wird – der Bibel.

Für die einen sind die Bücher der Bibel lebendiges Wort Got-tes und Wahrheit, Anspruch und Zuspruch, Offenbarung des Menschen Rechte *bei* Gott und seiner Pflichten *vor* Gott, Urteils-spruch und Liebeswort, Gesetz und Evangelium.

Für andere sind sie reiner Mythos, ihre Ordnungen bestenfalls eine praktische Anleitung zu richtigem Handeln, eine moralische Instanz oder schlicht nicht von Interesse.

Nebst der Tatsache, dass hier zwischen einigen der verschiede-nen Sichten auf das «Buch der Bücher» eine Art Scheingegner-schaft kultiviert wird, wo diese sehr wohl nebeneinander und sich ergänzend existieren können, ist es natürlich akzeptabel, dass ein freier Mensch nicht an die Bibel glaubt. Dennoch stellen ihre Bücher an jeden Einzelnen ein und denselben Anspruch: den der Kenntnis. Man sollte, was man ablehnt, ebenso kennen wie das, woran man glaubt. Gerade in diesem Fall, wo der Bezug zur Aktualität durch die allumfassende Verkehrung nicht zu über-sehen ist.